

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 88 (1962)
Heft: 34

Artikel: Humor in Feldgrau
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-501708>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Modernes Märchen

Es war einmal ein Herr, der bot im Bus einer Dame seinen Platz an. Die Dame fiel darauf in Ohnmacht. Als sie wieder zu sich kam, dankte sie ihm. Jetzt fiel der Herr in Ohnmacht. OA

Humor in Feldgrau

Während des Aktivdienstes verlegte man ein paar Mann eines Brieftaubendetachements auf einen recht abgelegenen Standort. Es war damals gerade ziemlich viel los; und so blieben die Leute sich selbst überlassen, bis man sich ihrer wieder erinnerte und sie zurückrief. Sie kamen auch sofort vollzählig wieder zurück; die zugehörigen

Brieftauben allerdings fehlten! – Der knappe, in reinem Quartiermeister-Jargon gehaltene schriftliche Rapport des verantwortlichen Gefreiten lautete: «Wir haben zwei Tage vergeblich auf Lebensmittelnachschub gewartet. Dann haben wir die Tauben gepflegt!»

A propos Verpflegung: Da rühmte sich ein junger Leutnant, er habe einen Rekruten, der in kürzester Zeit mühelos einen Vierfünder verschlingen könne. Die Kameraden forderten ihn auf, den Vielfraß zwecks Demonstration an den nächsten Kaderabend mitzubringen. – Der Rekrut erhielt von seinem Zugführer die nötigen Weisungen. So erschien er am Abend vor den versammelten Offizieren, begann sein

Brot zu vertilgen – und mußte nach «halber Distanz» keuchend und hustend aufgeben! Von seinem etwas dumm dastehenden Vorgesetzten angefahren, was denn heute mit ihm los sei, stammelte der Arme: «I cha o nid begryffe, was das söll sy. Vor zwänzg Minute hani no probiert, u da hani no wunderbar möge!»

Auch im Dienst sind Fremdwörter Glückssache. Nicht selten sind es die Feldweibel, die damit Heiterkeit in die Truppe bringen. So wollte einer den – wie es ihm schien – mangelnden Arbeitsgeist in der Kompanie mit den folgenden Worten heben: «Es fählt halt bi euch einfach a der richtige Sentimentalität!» -ti

Wenn... wenn
wenn... wenn
Wenn... wenn

Wenn man von einigen besonders markanten Bundesräten absieht, gab es keinen Eidgenossen, der auf dem ganzen Weltall ein solches Echo erzeugt hätte wie Gottlieb Duttweiler.

● Appenzeller Zeitung

Wenn ihm eine Idee kam, so setzte er sie augenblicklich in die Wirklichkeit um, und zwar mit einer unwahrscheinlichen, durch nichts aufzuhaltenden Verbissenheit.

● La Tribune de Genève

Wenn wir das Frauenstimmrecht hätten, wäre der Duttli immer Bundesrat gewesen. ● Frauenstimme

Wenn auch seine recht oft erwähnten Motive – «Dienst am Volke», «Hilfe für den kleinen Mann», «Leistung für die Gemeinschaft» – nicht frei von bewußten oder unbewußten persönlichen Beweggründen gewesen sein dürften (wer könnte es von sich sagen?), so haben wir doch keinen Grund, ihre subjektive Aufrichtigkeit zu bezweifeln. ● Vaterland

Dies und das

Dies gelesen (in einem Autoinserat): «... eine Straßenlage, die jegliche Verwegenheit ermöglicht ...»

Und das gedacht: Und erst die unvergleichliche Straßengrabenlage! Kobold

Konsequenztraining

Was man so «Zeichen der Zeit» zu nennen beliebt, ist letzten Endes auch eine Folge der Konsequenz. Als kürzlich bei Grabarbeiten für eine neue Turnhalle in Augst ein paar runde Metalldeckel zum Vorschein kamen, wurden sie zunächst für alte Radkappen von Autos gehalten und beiseite geworfen. Erst nachträglich entpuppten sie sich als kostbares Silbergeschirr, wahrscheinlich aus dem Besitz eines römischen Kaisers aus dem 4. Jahrhundert ... Boris

Eine Seefahrt

die ist lustig, heißt es schon im alten Lied. Aber viele Meerreisende entdecken zu ihrem Schrecken, daß Seekrankheit schlimmer ist als Heimweh und kehren bei erster Gelegenheit reumütig aufs feste Land zurück. Wer leicht seekrank wird, läßt sich lieber auf den Wogen der Phantasie treiben. Und was vermag die Phantasie mehr zu beflügeln, als ein herrlicher Orientteppich von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich?



In jedem Glase sind alle guten Geister des Weines